

legen, oder hat er eine eigene Politik, die eines zähen, aber vor dem Bruch zurückschreckenden Widerstandes gegen den stürmischen Staufer Heinrich VI. verfolgt? Z. schlägt sich auf die Seite von Haller, der bei uns bekanntlich die zweite These vertreten hat (auch ich habe in der *Zs. f. schweizer. Gesch.* 29, 1949, 145 ff. ein Argument für diese Auffassung beizubringen gehofft, das dem Vf. entgangen ist). Vf. stützt seine These, indem er, auch schon für den Pontifikat Clemens' III., die Beziehungen der Kurie zu den übrigen europäischen Staaten schärfer ins Auge faßt. Das wichtigste Ergebnis ist dabei, daß die spanische Politik Cölestins III. in einem neuen, selbständigen Lichte erscheint. Der Papst, der sich die Initiative für einen neuen Kreuzzug nach dem Orient durch den Kaiser entwunden sah, plante einen eigenen Kreuzzug gegen den Islam in Spanien, traf dort aber gerade in den entscheidenden Jahren 1195 ff. auf die Rivalität der iberischen Könige, von denen der kastilische sogar Frieden und Bündnis mit den Mauren abgeschlossen hatte, um sie gegen seine christlichen Gegner zu verwenden. Hier hat der Papst mit allen Mitteln eingegriffen; interessant ist dabei, daß hier und von Cölestin III. zum ersten Male, soweit ich sehe, der Kreuzzugsablaß für einen Krieg gegen einen christlichen Herrscher (Leon) versprochen wurde, ein, wie die weitere Entwicklung im 13. Jh. zeigt, doch sehr problematisches Verfahren. — Manches, was in der deutschen Forschung in diesem Zusammenhang stärker betont wird, ist hier nur gestreift, da die Dinge von der päpstlichen Seite her beleuchtet sind und werden sollen. Einige Inedita aus dem Archiv von Toledo sind dankenswerter Weise beigegeben. Die deutsche Forschung wird sich mit dem Buche gründlich beschäftigen müssen.

Eine sehr fleißige und ansprechende Dissertation hat Alf. Becker in den Schriften der Universität des Saarlandes vorgelegt: *Studien zum Investiturstreitproblem in Frankreich* (Saarbrücken 1955, West-Ost-Verlag, 262 S. in Petitdruck!). Er beschränkt sich dabei auf das königliche Frankreich — nimmt für dieses Gebiet die Basis aber so breit als möglich — und die Formen und die Auswirkung der königlichen Kirchenhoheit von Leo IX. bis Calixt II. Das Ergebnis der Entwicklung, in dem weniger die Frage der Investitur als die des Lehnseides der Prälaten im Vordergrund stand, ist das Herauslösen der Beziehungen zwischen Krone und Episkopat aus dem Lehnswesen; aber dieses rechtliche Ergebnis wurde ergänzt durch eine dauernde politische Konstellation: das Bündnis der Krone Frankreich mit dem Papsttum, das zu einer tatsächlichen politischen Unterordnung des Episkopats unter die Krone führte. Die manchmal etwas weitschweifige Arbeit verwertet eine sehr umfangreiche Literatur, außer der deutschen auch die französische, und ist schon allein deshalb wertvoll.

W. H.

K. Jordan, *Heinrich der Löwe und Dänemark*, in: *Geschichtliche Kräfte und Entscheidungen*, Festschrift zum 65. Geburtstage von O. Becker, Wiesbaden o. J. (1955), Franz Steiner Verlag, S. 16—29, zeigt, wie Heinrich im Kampf der dänischen Kronprätendenten zunächst Knud III. gegen Sven III. unterstützte, später im Sinne des Schiedsspruchs Friedrichs I. (1152) Sven zu Hilfe kam und schließlich mit Waldemar I., der sich nach dem Tode der beiden Rivalen (1157) behaupten konnte, gegen Slaven und Wenden gemeinsam operierte (1160—1166). Allmählich aber ging die Initiative auf den Dänen über, der schon 1168 mit der Verweigerung des Beuteanteils Heinrichs Oberhoheit abstreifen wollte. Nach dem Sturze Heinrichs war die dänische Vorherrschaft in Pommern und Mecklenburg vollends gesichert, so daß Waldemars Nachfolger, Knud VI., es wagen konnte, dem Reich die Lehenshuldigung zu versagen.

H. F.